



Jüdisches Leben
in Lockenhaus
Shalom.Nachbar

Jüdisches Leben in Lockenhaus

Bis zum Jahr 1938 lebten in Lockenhaus jüdische Familien. Nicht weit vom Hauptplatz entfernt stand eine im Jahr 1880 von Maier Isidor Stössel erbaute Privatsynagoge – ein Bethaus für zirka 80 Personen mit einer Frauengalerie und einer Mikwa (rituelles Tauchbad) im Hof. Hier trafen sich die jüdischen Familien aus den Dörfern der Umgebung, um hohe Feiertage wie Pessach oder Chanukka zu feiern. In den Sommermonaten weilten oft jüdische Gäste aus Wien in Lockenhaus. Der Friedhof für die einst in Lockenhaus ansässigen Juden und Jüdinnen befindet sich in Lackenbach – eine der „Sieben Gemeinden“ (Sheva Kehillot), die unter dem Schutz der Esterházy Familie standen.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts lebten die jüdischen Familien Stössel, Hoffmann, Leitner und Kopfstein in Lockenhaus. Sie führten Gemischtwarengeschäfte, betrieben Handel und später – und das ist eine nicht alltägliche Besonderheit in der jüdischen Tradition – auch kleine Landwirtschaften.

*„Als ich als Kind einmal auf Sommerferien in Lockenhaus weilte, sah ich mit Erstaunen meinen Cousin Maier (Maitsch Stössel) einen Acker pflügen. Er bereitete das Feld zum Kartoffelpflanzen vor. Es war dies das erste Mal, dass ich einen jüdischen Landwirt vor Augen sah.“
(Robert Meir Blum in „Familienwurzeln“)*

Wie viele jüdische Einwohner das Dorf Lockenhaus im Jahre 1938, im Jahr der Vertreibung, zählte, lässt sich heute nicht mehr exakt eruieren, da die Gemeindeakten aus den Jahren 1938 – 1945 verschwunden sind. Es sind Zufallsentdeckungen bei Recherchen, die in Zukunft neue Erkenntnisse bringen könnten.

Im Booklet *Mensch und Nachbar*, herausgegeben anlässlich der Gedenkveranstaltungen *1938.2018 Shalom.Nachbar* im November 2018 in Lockenhaus, hat die Historikerin Mag. Denise Steiger die wenigen bekannten Fakten über das jüdische Leben in Lockenhaus niedergeschrieben. Das Booklet ist in der Bibliothek Lockenhaus erhältlich oder per email zu bestellen unter shalom-lockenhaus@aon.at

Weitere Informationen im Internet: shalom-lockenhaus.at
Facebook: *1938.2018 Shalom.Nachbar in Lockenhaus*.

Lockenhaus, Burgenland, Österreich



Fürst Esterházy'sche Privatstiftung Lockenhaus



KULTUR
BURGENLAND

Shalom.Nachbar



Die Shoa

Im April des Jahres 1938 wurden alle noch in Lockenhaus lebenden Mitglieder der jüdischen Familien aus ihrem Heimatort vertrieben. Sie lebten bis zum Jahr 1941 bzw. 1942 in Sammelwohnungen im zweiten Bezirk in Wien. Malzgasse 2, Herminengasse 10, Tandelmarktgasse 8 und Flossgasse 3 und 9 waren ihre letzten Adressen in Österreich. Die Deportation in die Konzentrations- und Vernichtungslager erfolgte über den Aspernbahnhof im dritten Bezirk.

Die Lockenhauser Juden und Jüdinnen wurden nach Theresienstadt, Maly Trostinec, Modliborzyce und Lodz deportiert, eine Familie anschließend weiter nach Auschwitz bzw. Dachau.

Einigen Angehörigen der Familie Stössel gelang rechtzeitig die Flucht. Ihre Nachkommen leben heute in Israel und England.

Der jüdische Gemeindefunktionär von Lockenhaus, Dr. Alexander Samuel Süss, der 1931 als Medizinalrat in den Ruhestand getreten war, ihm wird von Zeitzeugen aus Lockenhaus besondere Güte und Herzenswärme zu-

geschrieben, starb in Theresienstadt. Seine Tochter Irene wurde in Maly Trostinec ermordet. Das Ehepaar Regina (Recha) und Max Mordechai Stössel und ihre fünf Kinder wurden nach Theresienstadt deportiert. Ein berührender Brief der erst zwölf Jahre alten Tochter Gerty aus dem Lager an eine Freundin in Wien ist erhalten und wird in Yad Vashem aufbewahrt. Ihre Eltern, drei ihrer Geschwister, Wilhelm, Johanna, Sophie und sie selbst wurden mit einem der letzten Transporte 1944 von Theresienstadt nach Auschwitz gebracht und dort ermordet. Moritz, der jüngere Sohn der Familie, verstarb – erst 24-jährig – kurz vor Kriegsende 1945 in Dachau. Der Landwirt Meier (Meitsch), seine Mutter Berta, seine Tante Jultscha, Emanuel Stössel und wie auf einem Gedenkblatt in Yad Vashem von ihrem Sohn vermerkt ist, auch Recha Deutsch (geb. Stössel) und ihre Tochter Berta, starben in den Vernichtungslagern Modliborzyce bzw. Łodz.

Das Mahnmal für die Lockenhauser Opfer der Shoa, gestaltet von Barbara Horvath und anlässlich der 70 Jahr Gedenkfeiern 2008 errichtet, ist ein sichtbares Zeichen der Erinnerung und des Gedenkens an die jüdischen Nachbarn von Lockenhaus. Die Gedenkstätte befindet sich in der Nähe des Hauptplatzes und nahe dem Ort, wo ehemals das jüdische Bethaus stand, zwischen den Häusern Hauptstraße Nr. 21 und 23.

Niemals wieder!

„Alle Hoffnungen sind naiv, aber wir leben von ihnen!“
(Primo Levi)

1938.2018

Shalom.Nachbar

Im November 2018 fand in Lockenhaus eine Gedenkwoche zur Erinnerung an die jüdische Bevölkerung statt. Das Team des Projekts *1938.2018 Shalom.Nachbar* konnte zur Eröffnung der Gedenkwoche drei heute in Israel lebende Nachkommen der aus Lockenhaus vertriebenen jüdischen Familie Stössel begrüßen. Ein hebräisch gesprochenes Gebet beim Mahnmal für die Lockenhauser Opfer der Shoa war der berührende Höhepunkt des Gedenkens an die ehemals im Dorf lebenden jüdischen Nachbarn. Das Mahnmal wurde restauriert und die Gedenktafel um zwei Namen von Opfern erweitert. Die Kunstinstallation *Mezuzah*, ein temporäres Mahnmal auf dem Hauptplatz, gestaltet von Ruth Patzelt und Barbara Horvath, symbolisierte die verloren gegangenen Zugänge zu den jüdischen Häusern. Hier fand am 9. November unter Mitwirkung des *Chores Musica Sacra Lockenhaus* die Gedenkfeier zur Erinnerung an die Reichspogromnacht von 1938 statt. Die Schulen von Lockenhaus beteiligten sich mit Workshops und einer Ausstellung am

Projekt. Über die Freundschaft zu Janka Baron (geb. Stössel) erzählte Gertraud Horvath im Rahmen eines Vortragsabends, und der Historiker Thomas Ziegler folgte den Spuren eines berühmten jüdischen Lockenhausers, des Theater- und Hollywoodschauspielers Ludwig Stössel. Der 1883 in Leká (Lockenhaus) geborene und vor dem Zweiten Weltkrieg im deutschsprachigen Theaterraum sehr beliebte Volksschauspieler, floh im Jahr 1938 nach Amerika. Seine bekannteste Rolle war die des Flüchtlings Herr Leuchtag im Film Casablanca.

Den Anstoß zum Gedenkprojekt *1938.2018 Shalom. Nachbar* gab André Heller mit seinem Aufruf „Ihr müsst reden mit den Leuten!“ Michael Köhlmeier verstärkte diesen Impuls in seiner Rede vor dem österreichischen Parlament mit der Frage: „Willst du so tun als wüsstest du nichts von all dem?“

Im Jahr 2018 hat das Projektteam (Ruth Patzelt, Barbara Horvath, Gertraud Horvath und Denise Steiger) mit der Gedenkwoche *1938.2018 Shalom. Nachbar* die Erinnerungsarbeit wieder aufgenommen und thematisiert. Die Recherchen werden weitergeführt, denn noch immer fehlen Nachweise zum Schicksal jüdischer Nachbarn aus Lockenhaus. Was passierte mit Caroline Hoffmann, mit Hermine Hacker, mit Rabbi Schwartz, mit Recha Deutsch und ihren Kindern?

„Wenn wir es nicht vergessen, kann es nie wieder passieren!“ ist der Leitgedanke des Booklets *Mensch und Nachbar*. Das Gedenken ist wichtig, notwendig und wertvoll. Besuchen Sie das Mahnmal für die Lockenhauser Opfer der Shoa!



Mezuzah Kunst-Installation | art installation
Lockenhaus, November 2018



